

XXII. Sonntag im Jahreskreis – Mariazell-Wurmsbach, 1.9.2024

Lesungen: Deuteronomium 4,1-2.6-8; Jakobus 1,17-18.21b-22.27; Markus 7,1-8.14-15.21-23

„Israel, hör auf die Gesetze und Rechtsentscheide, die ich euch zu halten lehre! Hört und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das der HERR, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen.“ (Dtn 4,1)

Heute ist der Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung. Schließlich ist die gesamte Schöpfung für die Menschheit das von Gott verheißene Land, das wir in Besitz nehmen sollen. Aber nicht als Besitz, der die Erde versklavt, sondern als Besitz, der sich um die Schöpfung kümmert mit dem Bewusstsein, dass sie unser ist, dass sie zu uns gehört. Und warum gehört sie uns? Sicherlich nicht, weil wir sie gekauft haben, wie viele, vor allem die Reichen, meinen. Nein: Die Erde gehört uns, die Schöpfung gehört uns, weil Gott sie uns geschenkt hat.

Es gibt einen großen Unterschied zwischen gekauftem Besitz und von Gott geschenktem Besitz. Was wir durch Kauf besitzen, hat das Maß unserer Fähigkeiten, unseres Reichtums, der immer begrenzt ist, selbst wenn wir die Reichsten der Welt wären. Der Besitz als Gabe Gottes dagegen ist grenzenlos, vollumfänglich. Denn Gott ist der Herr über alles, was existiert, und wenn er gibt, gibt er alles, ohne zu messen, ohne zu wägen, ohne zu rechnen. Gott schenkt uns sogar die Sterne, selbst die entferntesten Galaxien.

Aber hier stellt sich ein Problem, ein Problem, das die Erde seit der Erbsünde ausbluten lässt. Wenn Gott mir alles gibt, wenn er gleichzeitig auch meinem Bruder, meiner Schwester alles gibt, wenn er allen alles gibt, was besitze ich dann? Wäre es nicht besser, mir einen begrenzteren Besitz zu kaufen, der dann aber wirklich mir gehört, mir allein? Dann würde ich allerdings nicht alles besitzen, was Gott allen gibt...

Dieses Dilemma wird durch das Evangelium gelöst, es wird durch das Zeugnis der Heiligen, wie des Heiligen Franziskus, gelöst, es wird durch die Armen im Geiste gelöst. Wenn Gott allen alles gibt, dann ist der wahre Besitz von allem, der wahre Besitz des Geschenks der Schöpfung und von allem, was existiert, das Teilen, das gemeinsame Besitzen, die Gemeinschaft der Güter. Das Ganze können wir nur gemeinsam wirklich besitzen, und zwar als Geschenk, das nie aufhört, Geschenk zu sein. In allem, was er uns schenkt, schenkt Gott uns auch unseren Leib und unsere Seele, er schenkt uns das tägliche Brot, die Luft, die wir atmen, das Wasser, das wir trinken, die Menschen, die als Familie und Freunde zu uns gehören... Und doch besitzen wir all das auch nur dann wirklich, wenn wir es nicht vom Geschenk alles dessen, was Gott allen schenkt, trennen, wenn wir es nicht von der Gemeinschaft trennen, in der die Menschheit aufgerufen ist, die ganze geschaffene Wirklichkeit zu besitzen.

Das bedeutet, dass wir nur dann wirklich alles besitzen, uns selbst, unsere Lieben, unser eigenes Hab und Gut, unsere Talente, kurz unser Leben, wenn wir alles so in den Händen halten, wie Gott uns hält: im Geben, Lieben, Dienen, im Leben und Sterben für andere.

Jakobus wendet in der Lesung, die wir soeben gehört haben, dieses Gesetz auf die Gabe des Wortes Gottes an, denn durch das Wort hat Gott alles geschaffen und uns daher alles geschenkt: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, vom Vater der Gestirne (...). Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir eine Erstlingsfrucht seiner Schöpfung seien. (...) Darum nehmt in Sanftmut das Wort an, das in euch eingepflanzt worden ist und die Macht hat, euch zu retten!“ (Jak 1,17-18.21)

Das Wort Gottes ist letztlich das Geschenk, in welchem und durch welches Gott uns alles gibt. In Christus, dem Wort des Vaters, ist alles ein Geschenk, weil er selbst das Geschenk ist, das der Geist des Vaters uns mitteilt, ohne irgendeine Grenze zu setzen. In ihm besitzen wir alles, auch wenn wir alles verlieren. In ihm besitzen wir alles gemeinsam in der Liebe, die auch das Leben teilt.

„Das Wort in die Tat umsetzen“, wozu uns der heilige Jakobus auch auffordert, besteht nicht so sehr darin, Handlungen und Riten nach dem Gesetz zu vollziehen, wie es die Pharisäer taten, sondern darin, die Gaben Gottes untereinander zu teilen einschließlich jener Gabe, in der Gott sich selbst uns gibt.

Aber wie kann unser Herz, das so klein, so eng ist, alles mit den anderen teilen? Die Antwort Jesu im heutigen Evangelium ist einfach. Aus dem Herzen kommt das Gute oder das Böse, welches das Leben gut oder schlecht macht. Das Herz ist also unsere Freiheit, zu lieben oder zu hassen, anzunehmen oder abzulehnen, uns für das Geschenk Gottes zu öffnen oder zu verschließen. Aber das, was das freie Herz zu geben hat, ist letztlich nur sich selbst. Der Mensch gibt alles, wenn er sein Herz gibt. Es spielt keine Rolle, ob es ein kleines, armseliges Herz ist, voll von Elend und Sünde. Im Innersten jedes Herzens befindet sich das von Gott geliebte und ersehnte Herz, das geschaffen wurde, um auf das Herz Gottes zu hören und es widerzuspiegeln, das alles gibt, das nur und ausschließlich Geschenk ist. Ein Herz, das auf das Wort Gottes hört, ein Herz, das einwilligt, das sich hingibt, das sich opfert, ist somit ein Herz, das alles gibt, das ganze Universum, die ganze Schöpfung, und so hat es die unglaubliche Macht, alles in ein Geschenk zu verwandeln, die ganze Schöpfung zu erneuern, indem es sie als alleiniges Geschenk des göttlichen Herzens erkennt.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist